

A wide-angle photograph of a desert landscape. The scene is dominated by rolling sand dunes in various shades of tan and beige. The dunes have soft, rounded peaks and gentle slopes. In the lower center of the frame, a small, simple wooden cross stands on a slightly elevated, rocky patch of ground. The sky is a clear, pale blue with a few wispy white clouds near the horizon. The overall atmosphere is one of vastness and isolation.

# Ethik (in) der Bibel

## Athen und Jerusalem



- Bei der Frage nach dem Guten und beim Formulieren von Tugenden geht es bei **Platon** um eine Art der individuellen philosophischen Selbstoptimierung ([3-Seelen-Modell mit 4 Kardinaltugenden](#)). Bei **Aristoteles** geht es um eine nützliche Rolle des Menschen in der Gesellschaft, die gleichzeitig seinen persönlichen Glückserwartungen ansatzweise entspricht (Eudaimonia, Mesotes-Lehre). In beiden Fällen sind die ethischen Positionen und Konzepte an die konkreten gesellschaftlichen Realitäten gebunden. Es geht um den durchaus überschaubaren Kosmos der athenischen Ständegesellschaft.
- Die Tugendlehren reagieren auf die Herausforderungen der Staatsform der Demokratie.

- In den [Schriften der Bibel](#) stehen weder das denkende Individuum noch die konkrete Gesellschaft im Mittelpunkt, sondern der Mitmensch unter den Bedingungen der gerechten und barmherzigen Herrschaft Gottes.
- In der Zeit der Entstehung der biblischen Schriften ereignet sich die Entwicklung von einer Kultreligion zu einer Schriftreligion.
- Der entscheidende Schritt vollzieht sich in der Theologisierung des Rechts als Reaktion auf den Verlust von Staat, Königtum und Tempel.

# Ethisch-religiöse Begründungszusammenhänge

## Zentrale religiöse Inhalte

### Herrschaft Gottes

- Gerechtigkeit
- Barmherzigkeit

### Mensch als Bild Gottes

- Freiheit
- Gleichheit
  - Liebe zu Gott (Dtn 6,4f.)
  - Nächstenliebe (Lev 19,18)
  - Fremdenliebe (Lev 19,33-36)
  - Feindesliebe (Mt 5,43-48)

**Soziale Gerechtigkeit** als  
Ausdruck der Herrschaft Gottes  
(Jer 7,1-15)

## Wendepunkte in der biblischen

### Religionsgeschichte

Verlust von Königtum und Tempel  
(587 v.Chr.)

Tempel ohne Königtum (515 v.Chr.)

Tempel und Tora (450 v.Chr.)

Tora ohne Tempel (seit 70 n.Chr.)

## Entwicklungen

Entsakralisierung der Politik

Theologisierung des Rechts

Aus Recht wird Ethik.

Biblische und philosophische Ethik entstehen etwa zur selben Zeit aber unter unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Gemeinsam ist beiden, dass das Königtum keine religiös relevante Instanz mehr darstellt, die für die Durchsetzung der Weltordnung zuständig ist.

In Athen herrscht das Volk (Demokratie). Der Staat wird ohne Königtum nicht mehr religiös begründet.

Aus dem religiös begründeten Königsrecht wird weltliches Recht. Religion wird auf Kult und Mythos (Theater, bildende Kunst) reduziert. Politik und Ethik erhalten eine rein weltliche Grundlage.

Die Philosophie formuliert Tugenden, wie man sich in der Gesellschaft richtig und gut verhält.

Es herrscht der Wunsch nach äußerer **Freiheit** (Bedrohung durch die Perser; Bürgerkrieg)

Die Struktur der Gesellschaft beruht auf einer begründeten **Ungleichheit** nach Begabung (Platon) oder Verdienst (Aristoteles).

Tugendhaftes Handeln orientiert sich am **Wohl der Gesellschaft** (Aristoteles).

In Jerusalem und im Exil (Babylon und Ägypten) wird eine religiös begründete Lebensweise formuliert, die unabhängig von Staat und Königtum ist.

Aus dem religiös begründeten Königsrecht wird Gottesrecht.

Gutes Handeln beruht auf einer gelingenden Beziehung zu Gott, die sich im Mitmenschen realisiert.

Nach dem Verlust der äußeren Freiheit durch die militärische Niederlage wird die innere **Freiheit** betont, die ein gutes Leben in der Fremde und in der Heimat ermöglicht, solange die Beziehung zu Gott stimmt.

Die **Gleichheit aller Menschen vor Gott** wird durch die Gottesebenbildlichkeit und die gemeinsame Befreiung durch Gott begründet

**Solidarisches Handeln** in tätiger Nächstenliebe ist die direkte Folge der Gottesbeziehung

Gemeinsam ist beiden, dass sie auf die innere Einstellung der Menschen setzen. Es reicht nicht aus, Lebensregeln zu formulieren und sie durch Strafen zu sanktionieren. Man muss die Menschen davon überzeugen, dass sie das Gute und Richtige zu wollen.

Dies geschieht in Athen durch die Gesetze und durch die philosophische Reflexion der Frage nach dem Guten: Woher weiß man, was gut ist (Sokrates)?

Tugendhaftes Handeln muss nach Aristoteles gelernt werden.

Der Mensch ist ethisch immer Subjekt und darf in einer ethischen Entscheidung niemals Mittel zum Zweck werden.

Dies geschieht in der Exoduserzählung als Identität stiftenden Mythos durch die Schilderung der Geschichte des Volkes und seiner Beziehung zu seinem Gott. Innerhalb dieser Erzählung werden Rechtstexte (10 Gebote, Gesetze und Vorschriften) formuliert.

Die Pflege der Gottesbeziehung in Kult und Ethik muss erlernt werden

Als Bild Gottes ist der Mensch keiner religiös begründbaren menschlichen Herrschaft unterworfen.

# Gerechtigkeit

Weltordnung		Ethische Tugend (Gesellschaft)	
Alter Orient	Bibel	Platon	Aristoteles
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gerechtigkeit als ideale Ordnung der Welt</li> <li>- Realisierung dieser Ordnung durch von den Göttern beauftragte Herrscher</li> <li>- Bewahrung vor dem Rückfall ins Chaos</li> <li>- Ziel ist die Entsprechung von kosmischer und menschlicher Ordnung</li> <li>- Kult, Politik und Recht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gott als alleinige Autorität, da er der Urheber der Weltordnung ist (Schöpfung).</li> <li>- Handeln Gottes, das er von seinem Bündnispartner erwartet.</li> <li>- Konvivenz (Gemeinschaft, Gleichheit)</li> <li>- Vor Gott verantwortetes Handeln (Solidarität, Gericht)</li> <li>- Zuwendung zu den Schwachen und Kritik an menschlicher Macht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Idee des Guten als Ursache von allem Seienden (philosophischer Gottesbegriff)</li> <li>- Gerechtigkeit als ewige Idee, an der die Seele Anteil hat</li> <li>- Jeder soll im gerechten Staat nach seinen Fähigkeiten handeln. (<i>politeia</i> IV 433)</li> <li>- Ord nende Funktion der Gerechtigkeit gegenüber den drei übrigen Kardinaltugenden (Besonnenheit, Tapferkeit und Weisheit)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Höchste Tugend zur Erreichung des Glücks</li> <li>- Menschliche Eigenschaft: Die Intersubjektivität der Gerechtigkeit äußert sich in den konkreten menschlichen Beziehungen</li> <li>- Verteilungsgerechtigkeit (<i>iustitia distributiva</i>)</li> <li>- Ausgleichende Gerechtigkeit (<i>iustitia commutativa</i> bzw. <i>correctiva</i>)</li> </ul>

# Gerechtigkeit

Gerechtigkeit			
Weltordnung		Ethische Tugend (Gesellschaft)	
Alter Orient	Bibel	Platon	Aristoteles
<ul style="list-style-type: none"><li>- Gerechtigkeit als ideale Ordnung der Welt</li><li>- Realisierung dieser Ordnung durch von den Göttern beauftragte Herrscher</li><li>- Bewahrung vor dem Rückfall ins Chaos</li><li>- Ziel ist die Entsprechung von kosmischer Ordnung</li><li>- Kult, Politik und Recht</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Gott als alleinige Autorität, da er der Urheber der Weltordnung ist (Schöpfung)</li><li>- Handeln Gottes, das er von seinem Bündnispartner erwartet</li><li>- Konvivenz (Gemeinschaft, Gleichheit)</li><li>- Vor Gott verantwortliches Handeln (Solidarität, Gericht)</li><li>- Zuwendung zu den Schwachen und Kritik an menschlicher Macht</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Idee des Guten als Ursache von allem Seienden (philosophischer Gottesbegriff)</li><li>- Gerechtigkeit als ewige Idee, an der die Seele Anteil hat</li><li>- Jeder soll im gerechten Staat nach seinen Fähigkeiten handeln. (politeia IV 433)</li><li>- Ordrende Funktion der Gerechtigkeit gegenüber den drei übrigen Kardinaltugenden (Besonnenheit, Tapferkeit und Weisheit)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Höchste Tugend zur Erreichung des Glücks</li><li>- Menschliche Eigenschaft: Die Intersubjektivität der Gerechtigkeit äußert sich in den konkreten menschlichen Beziehungen</li><li>- Verteilungsgerechtigkeit (iustitia distributiva)</li><li>- Ausgleichende Gerechtigkeit (iustitia commutativa bzw. correctiva)</li></ul>

- Nach biblischem Verständnis ist Gerechtigkeit das Gestaltungsprinzip der [Schöpfung](#) und somit Grundlage für die von Gott gewirkte Ordnung der Welt.
- Für die Durchsetzung der Gerechtigkeit im Zusammenleben von Menschen und allen anderen Geschöpfen ist jeder einzelne Mensch verantwortlich. Anders als in den Weltordnungen der antiken Nachbarkulturen (z.B. [Ma'at in Ägypten](#)) repräsentiert nicht der König (als Bild Gottes) die Gerechtigkeit Gottes. Vielmehr kommt jedem einzelnen Menschen (als Bild Gottes) diese königliche Würde zu. Gerechtigkeit (*zedaka*) ist ein Beziehungsbegriff, der das Verhältnis zwischen Gott und Menschen regelt.
- Der Gerechtigkeitsbegriff kann in der Bibel nur deshalb zu einem Oberbegriff der reflektieren Lebensführung werden, weil er mit dem Gedanken der Gleichheit aller Menschen verbunden ist und gleichzeitig das Recht direkt auf Gott zurückgeführt wird.

# Gerechtigkeit

Gerechtigkeit			
Wahrnehmung	Starke	Ethische Tugend (Gesellschaft)	Aspekte
...	...	...	...

Die Schöpfung erhält ihre Stabilität dadurch, dass Gott allen Geschöpfen einen bestimmten Platz in der Weltordnung zugewiesen hat. Die Stabilität der Weltordnung beruht auf den gerechten Entscheidungen Gottes.



Den Himmelskörpern wird die Herrschaft über den Ablauf von Tag und Nacht zugewiesen. Auch die Tierwelt erhält eine feste und eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Lebensraum.

# Gerechtigkeit

## Gerechtigkeit

Weltordnung		Ethische Tugend (Gesellschaft)	
Alter Orient	Bibel	Platon	Aristoteles
<ul style="list-style-type: none"><li>- Gerechtigkeit als ideale Ordnung der Welt</li><li>- Realisierung dieser Ordnung durch von den Göttern beauftragte Herrscher</li><li>- Bewahrung vor dem Rückfall ins Chaos</li><li>- Ziel ist die Entsprechung von kosmischer Ordnung</li><li>- Kult, Politik und Recht</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Gott als alleinige Autorität, da er der Urheber der Weltordnung ist (Schöpfung)</li><li>- Handeln Gottes, das er von seinem Bündnispartner erwartet</li><li>- Konvivenz (Gemeinschaft, Gleichheit)</li><li>- Vor Gott verantwortliches Handeln (Solidarität, Gericht)</li><li>- Zuwendung zu den Schwachen und Kritik an menschlicher Macht</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Idee des Guten als Ursache von allem Seienden (philosophischer Gottesbegriff)</li><li>- Gerechtigkeit als ewige Idee, an der die Seele Anteil hat</li><li>- Jeder soll im gerechten Staat nach seinen Fähigkeiten handeln. (politeia IV 433)</li><li>- Ordrende Funktion der Gerechtigkeit gegenüber den drei übrigen Kardinaltugenden (Besonnenheit, Tapferkeit und Weisheit)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Höchste Tugend zur Erreichung des Glücks</li><li>- Menschliche Eigenschaft: Die Intersubjektivität der Gerechtigkeit äußert sich in den konkreten menschlichen Beziehungen</li><li>- Verteilungsgerechtigkeit (<i>justitia distributiva</i>)</li><li>- Ausgleichende Gerechtigkeit (<i>justitia commutativa</i> bzw. <i>correctiva</i>)</li></ul>

## Gerechtigkeit als Weltordnung

- Kosmische Verantwortung

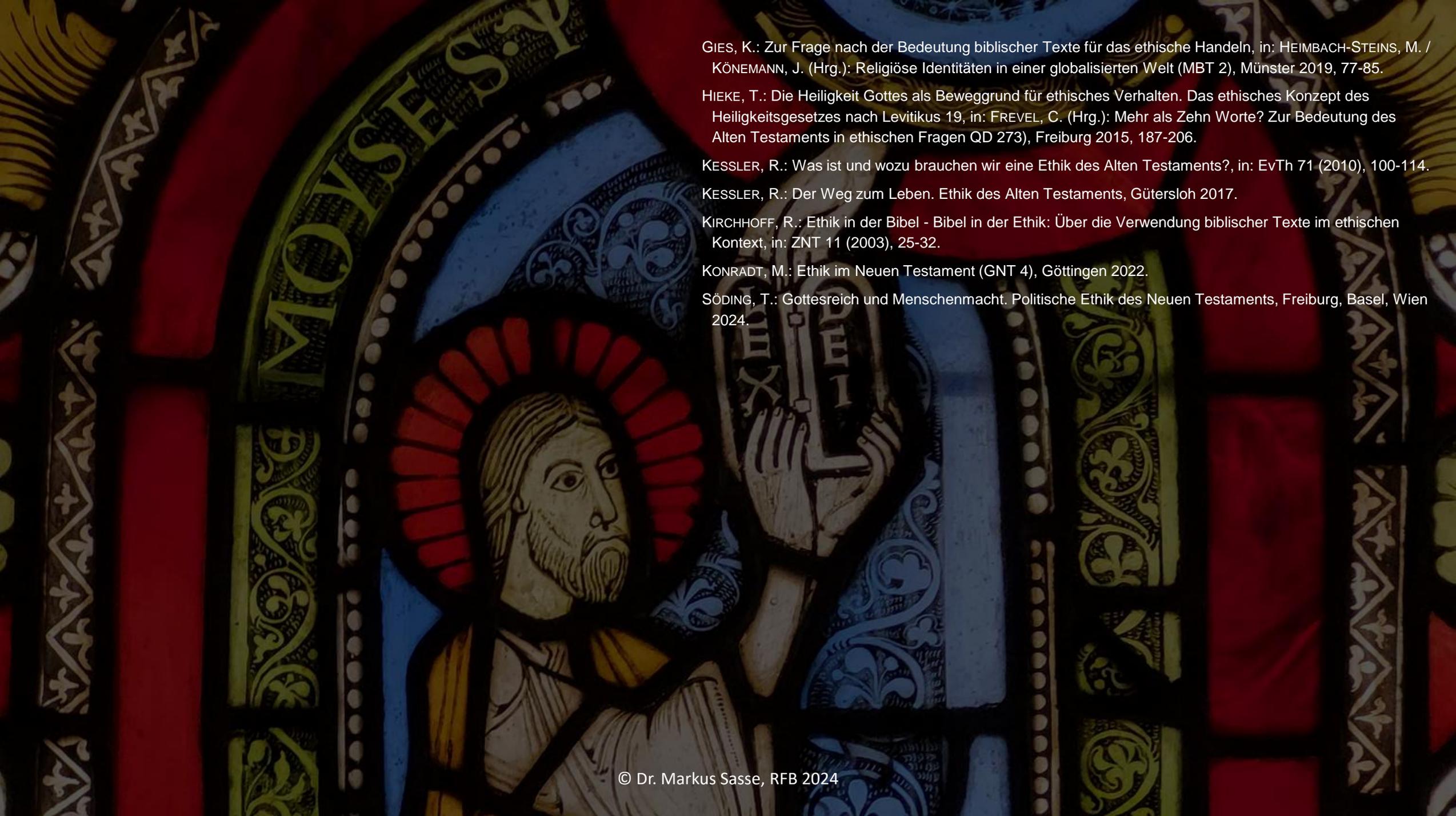
## Gerechtigkeit als Tugend

- Verzicht als Tugend zur politischen Realisierung
- Regulierung und Kontrolle

# Theologisierung des Rechts

- Weil das alttestamentliche Recht in einer Situation ohne Staat und Königtum direkt auf Gott zurückgeführt wird, hat es das Potenzial zur Ethik zu werden.
- Das Frühjudentum als Volk ohne Staat und Königtum ist eine Wertegemeinschaft, die nicht nur im eigenen Land lebt, sondern auch über die damals bekannte Welt verstreut ist.
- Die zentralen religiösen Institutionen sind der Tempel in Jerusalem und die Tora als schriftlicher Ausdruck des Willens Gottes. Am Tempel versammelt sich das Volk Gottes während der Wallfahrtsfeste. Das Leben nach der Tora ist ortsunabhängig. Gott und die Mitmenschen sind die zentralen Bezugsgrößen.
- Die Schriftlichkeit sichert die Verbindlichkeit der mit Gott verbundenen Werte und Normen. Die <sup>†</sup>frühjüdische Wertegemeinschaft ist eine Lesegemeinschaft.





GIES, K.: Zur Frage nach der Bedeutung biblischer Texte für das ethische Handeln, in: HEIMBACH-STEINS, M. / KÖNEMANN, J. (Hrg.): Religiöse Identitäten in einer globalisierten Welt (MBT 2), Münster 2019, 77-85.

HIEKE, T.: Die Heiligkeit Gottes als Beweggrund für ethisches Verhalten. Das ethische Konzept des Heiligkeitsgesetzes nach Levitikus 19, in: FREVEL, C. (Hrg.): Mehr als Zehn Worte? Zur Bedeutung des Alten Testaments in ethischen Fragen QD 273), Freiburg 2015, 187-206.

KESSLER, R.: Was ist und wozu brauchen wir eine Ethik des Alten Testaments?, in: EvTh 71 (2010), 100-114.

KESSLER, R.: Der Weg zum Leben. Ethik des Alten Testaments, Gütersloh 2017.

KIRCHHOFF, R.: Ethik in der Bibel - Bibel in der Ethik: Über die Verwendung biblischer Texte im ethischen Kontext, in: ZNT 11 (2003), 25-32.

KONRADT, M.: Ethik im Neuen Testament (GNT 4), Göttingen 2022.

SÖDING, T.: Gottesreich und Menschenmacht. Politische Ethik des Neuen Testaments, Freiburg, Basel, Wien 2024.